Harmloses Briefchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 23

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Harmloses Briefchen

Lieber Nebelspalter! Darf auch ein Mensch, der das Malheur hatte, als weibliches Wesen zur Welt gekommen zu sein, einige Zeilen an Dich richten? Ich weiß ja wohl, und gerade aus diesem Grunde schreibe ich Dir, daß bis anhin Frauen in einem Witzblatt wenig Anziehendes zu finden vermeinten, einmal darum, weil sie schon von Natur aus eher denn zur Komik zur Tragik neigen — was bei unserer heutigen Welteinrichtung schon allein aus Geburtsgründen nicht unberechtigt ist — und zum andern deshalb, weil die Frauen lange Jahre hindurch in den lustigen Blättern allzu viel Schnödem und Anzüglichem über ihr Geschlecht begegneten (das sich nur auf ihr Geschlecht bezog) als daß sie mit ihren bekannten „feinern Gefühlen" nicht dann und wann verletzt worden wären. Seit Du aber, lieber Nebelspalter, ein so schönes neues Gewändlein angezogen hast und nicht nur leibliche, sondern auch geistige Häuchlein und Räuchlein einläßt, die Du selbst und all Deine feder- und stiftgewandten Mitarbeiter so reichlich blasen, seitdem ist die Sache besser geworden, und wir Mädelchen atmen auf. Denn Du begreifst, daß es an und für sich noch kein Witz ist, wenn man irgend etwas Belangloses über irgend ein Frauenzimmer verkündet! Und doch gibt es noch immer eine Unmasse von Männern, bei denen alles, was im Zusammenhang mit den Worten Frau, Fräulein, Mädchen, oder gar Weibchen gesagt oder angestrebt wird, ein unwiderstehliches Gesichtsprickeln hervorruft, das sich stets in ein Lächeln verdichtet. Ein Lächeln, das, je nach Temperament und Anlage, überlegen, ironisch, lüstern, frivol, impertinent sein mag, jedenfalls aber immer höchst vielsagend und anzüglich aussieht! Dazu ein Geschmunzel: „Ja, diese Weiber!" Und dann glaubt man, was Wunders man für einen Witz gemacht habe . . . . . .

Aber das alles wollte ich ja eigentlich gar nicht schreiben, sondern Dir nur ganz kurz zwei Anekdötlein erzählen; die Frauen empfinden sie als Witze! Ob Ihr Männer und Klugen, Ihr Welteinrichter und Fortschrittler aber die Pointe merkt? Es ist natürlich keine Pointe im eigentlichen Sinn! — Also hört, in Paris fand im Monat April ein internationaler Kongreß für Haushaltungsunterricht statt. Ihr wißt, man spricht da vom Haushaltungswesen, vom Kochen, vielleicht auch vom Putzen und Waschen, und vor allem von den Methoden, wie man all das am besten und fachgemäßesten der Jugend beibringen könne, kurz, man redet von Gebieten, von denen in der Regel der Mann wenig versteht, weil sie — er danke den Göttern! — außerhalb seiner Berufssphäre liegen, die aber das Frauenleben umrahmen und bestimmen. Da schickt unser lieber fortschrittlicher Bundesrat natürlich eine fachkundige, versierte, tüchtige Frau als Delegiertin nach Paris, nichtwahr? Nein, meine Lieben, keine Frau, sondern — einen Herrn Staatsrat aus der welschen Schweiz! — Für mich ist der Witz hier vollendet. Und für Euch? Nun, Ihr wißt doch: Frau gehört ins Haus! Frau gehört ins Haus! Frau ist von Natur aus Köchin, Wäscherin, Putzerin 2c. 2c., kurz: Haushälterin! Aber hauswirtschaftliche Kongresse in Paris — — nun, man reist doch gern nach Paris, nichtwahr?

Zweites Histörchen. Passiert nicht — o tröstet Euch, Ihr Schweizer! — in Helvetien, sondern im Reich draußen. — Da haben einige höhere und einige weniger hohe Lehrer — Volksschullehrer nennt man die letztern! — einen Kurs eingerichtet, der ihnen das Wissenswerte auf dem Gebiet der — — Säuglingspflege, jawohl, der — — Säuglingspflege übermitteln soll. Nun ja, gut! — Schließlich: warum sollen nicht auch Männer, Lebenserwecker, wissen, wie man Säuglinge s . . . ., eh — großzieht, wollte ich sagen, gar sonderlich dann, wenn diese Männer Lehrer sind, die ja sowieso immer alles wissen! Aber deutsche Frauen fanden es merkwürdig, daß sich die Lehrer so urplötzlich um uralte Frauenpflichten und Rechte bekümmerten, Rechte, die ja auch die frauenrechtlerischste Frau nicht den Männern zuweisen möchte. Sie ließen einige Bemerkungen fallen über diesen „Triumph männlicher Vielseitigkeit", worauf sich die Herren Lehrer energisch zur Wehre setzten: sie hätten doch sicherlich als Familienväter das Recht, sich über Säuglings-Pflege zu informieren, hegten sie doch trotz alledem die Meinung, daß Säuglingspflege eine eigene Angelegenheit der Mutter bleibe, hingegen . . . „wenn es sich aber um eine unterrichtliche Einführung in dieses Gebiet handelt, geben wir dem besonders dazu geeigneten Familienvater vor der unverheirateten, kinderlosen Lehrerin bei gleicher Vorbildung den Vorzug!" — Merkst Du die berühmte männliche Logik, lieber Leser, liebe Leserin, lieber Nebelspalter? Weg mit den verheirateten Lehrerinnen, heißt ein Schlachtgeschrei! — Aber — kinderlose Lehrerinnen verstehen nichts von Säuglingen, ein anderes! — Ergo, sollte man meinen: lasset die Lehrerinnen heiraten, Kinder bekommen und Unterricht erteilen! — Nobis — Lehrer her, Familienväter her für Säuglingspflegeunterricht! — Ja, die Lehrer, die können wirklich alles!

Es war wohl überflüssig, den Witz auszulegen? Oder vielleicht doch nicht? Du aber, lieber Nebelspalter, begreifst Du, daß auch wir Frauen dann und wann die Schulter hochziehen, daß wir lächeln, ein wenig überlegen, ein wenig spöttisch und sagen: „Ach ja, diese Männer!"

Peterchen

Zeichnung von Theo Glinz

Lustwandelnd gehen sie dem Ufer
entlang und trinken Frühlingsluft,
Dieweil auf alten, hohen Bäumen
Die Amsel nach der Sonne ruft.

Das Mädchen weiß zwar nichts zu sagen,
als: „Ja, im Frühling ist es schön.
Warum stellt denn der Schwan die Flügel?"
Der Jüngling drauf: „Das macht der Föhn".

Der Jüngling spricht: „Es ist heut abend
sehr schön. Man sieht's den Menschen an
daß die Natur zur Hochzeit ladet.
Und seine Flügel stellt der Schwan".

Jetzt setzen sie sich auf ein Bänklein,
Das war zu diesem Zweck erdacht;
indeß der Schwan von Leda träumte
still kreisend durch die Frühlingsnacht.

Uto

Abonnements auf den Nebelspalter nehmen alle Buchhandlungen, alle Postbureaux und der Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach jederzeit entgegen